

Die ostwestfälische Hanse

Von Christoph Laue

Bei Hanse denkt jeder zunächst an die Ostsee, aber wer weiss schon, daß außer ein paar Städten dort, Bremen und Hamburg auch eine Stadt in Ostwestfalen-Lippe den stolzen Namen Alte Hansestadt seit 1916 offiziell führen darf? Es handelt sich um Lemgo in Lippe. Die mittelalterliche Hanse hatte auch hier viele Stützpunkte. Bad Salzflens Stadteil Schötmar war im 16. und 17. JH Tagungsort einer regionalen "Städtehanse" aus Lemgo, Bielefeld und Herford.

Heute ist Herford Sitz des Kontors - der Verwaltung - des 1983 gegründeten Westfälischen Hansebundes, eines eher touristisch als kaufmännisch oder stadtgeschichtlich ausgerichteten Städtebundes der früheren westfälischen Hansestädte.

Eine Geschichte der hansischen Aktivitäten in Ostwestfalen –Lippe (OWL) gibt es noch nicht, aber viele Einzelstudien. Sinnvoll wäre sowieso eine Untersuchung der Binnen- und regionalen Außenwirtschaften aller Städte im hiesigen Raum.

Eine "Hanse" ist zunächst nur die Gemeinschaft von Kaufleuten an einem fernen oder fremden Handelsplatz. Im Fernhandel tätige Kaufleute vereinigten sich meist nach ihrer Herkunftsregion zu Hansen, was ihnen Vorteile im Handel und auf den Handelswegen brachte.

Die Bezeichnung Hansestadt beruht auf der Teilnahme von Kaufleuten aus der jeweiligen Stadt am hansischen Handel des 12. - 14. JH und dem Auftreten Hansetagen des 15. - 17. JH. Die Bedeutung der Städte aus dem heutigen OWL für den Gesamtbund war eher gering.

Damals wie heute war die Teilnahme an Städtebünden wichtig für die eigene Wirtschaft und Selbstdarstellung der Stadt. So weiß der Chronist Storch im 18. JH über Herford: "Es ist selbige nicht eine der geringsten unter den Hansestädten gewesen". Der Zeitgenosse Merian schreibt 1647 "So hat sie doch für sich selbst eine Hansestadt sein wollen." Schon in der Zeit der Mitgliedschaft war die Hanse - wie übrigens bei den meisten Mitgliedern - eher "Mittel zum Zweck". Nur wenn die eigenen Interessen sich mit denen der Hanse trafen - wie im 15. JH - nahmen die ostwestfälischen Städte aktiv teil.

Das damals wichtige Hansebewusstsein ist für die meisten Städte spätestens seit Beginn des 16. JH schon nicht mehr vorhanden. Sie brauchten die Hanse nicht mehr und blieben nur noch aus Tradition dabei.

Minden, Lemgo, Herford, Bielefeld, Paderborn aber auch die kleineren Städte gewannen im 13. JH hohe wirtschaftliche Kraft. Sie besaßen eine selbstbewußte Bürger- und Kaufmannschaft, die sich früh in Gilden organisierte. Spezielle Fernhändlergilden wie in Soest entstanden aber im hiesigen Raum nicht.

Bereits im 11. Jh wurden ostwestfälische Münzen (z.B. Herforder Pfennige) auch im Ostseeraum verwendet. Im 13. Jh erscheinen in Lübecker Quellen Lemgoer Kaufleute und Namensbezeichnungen wie "de Hefordia". Es gab Ein- und Auswanderungen aus dem und in den hansischen Handelsraum und die Gründung von Familiendependancen in Lübeck und anderen Handelsorten im klassischen Hansebereich des Ostens. Auch nach Bremen bestanden feststellbare Beziehungen.

Die Beziehungen beider Kaufmannschaften nach Westen waren aber mindestens genauso ausgeprägt. Dort bestand Anschluß an das holländisch-flandrische Handelsnetz. Käse, Butter, Hering und anderer Fisch, Getreide ... wurden gegen das einzige Exportgut des Ravensberger und Lippischen Landes, der Leinwand gehandelt. Die Kaufleute nutzten die hansischen Kontorprivilegien, den Schutz in den Städten und auf den Handelswegen.

Zur "Hansestadt" wurden die Orte in unserem Raum aber erst durch die Beteiligung der Stadtverwaltungen - persönlich immer eng mit der wirtschaftlichen Elite verbunden - am hansepolitischen Geschehen. Vorstufen dieses Denkens sind Städtebünde und Landfriedensvereinigungen. In Ihnen spielte die Sicherung der Wege und des Handels immer eine wichtige Rolle. 1295 stellten sich Lemgo und Herford mit einer Konsenserklärung auf die Seite Lübecks als neuer Appellationsinstanz des Nowgoroder Handelskontors. Damit wurde das bisher im Ostseeraum geltende Kaufmannsrecht durch das lübische Recht abgelöst. Herford und Lemgo trachteten - wie auch andere kleinere Städte in Westfalen - danach, durch den Anschluß an die faktisch neue Macht Lübeck ihren Ostseehandel auszudehnen. Beide Städte erscheinen aber erst 1430 wieder auf der hansischen Bühne.

1356 wurde in Brügge eine Änderung der Kontorordnung beschlossen, die die Städte in die Pflicht nahm, ihre Kaufleute auf die Einhaltung der Hansischen Beschlüsse zu kontrollieren. Seit diesem Datum war auch der Ausschluß einzelner Städte und ihrer Kaufleute aus der erstmals erwähnten "Stede van der dudischen Hanse" möglich. Der bisherige eher lose Zusammenschluß wandelte sich - auch bedingt durch außenpolitische, innerstädtische und regionale Konflikte - zu einem Städtebund. In der Zeit von 1430 bis 1494 nahmen Herford an vier und Lemgo an drei großen Hansetagen teil. Beide waren damit ebenso aktiv wie die großen westf. Vierstädte Dortmund, Münster, Soest und Osnabrück!

Auf diesen Hansetagen wurden auch Angelegenheiten besprochen, die Flandern und damit den ravenbergisch-lippischen Leinenhandel betrafen. Oft wurden auch Maßnahmen zur Bündelung der Wirtschaftskraft in den Städten und die Verhinderung des Handwerks auf dem Lande besprochen. Wichtiger waren aber die sogenannten Tohopesaten (Vereinbarungen gegen Angriffe von Außen und durch ihre jeweilige Landeshoheit). Das quasi-reichsstädtische Herford, aber auch die von Landesherrn abhängigen Städte suchten in der Städtehanse und den Städtebünden ihre unsichere rechtliche Situation zu stärken.

Das "hansisches Handeln" - wenn wir es noch so bezeichnen dürfen, verlagerte sich spätestens mit Beginn des 16. JH von der Teilnahme an den großen Hansetagen auf den Kleinraum in der näheren Umgebung. Reste der politischen und wirtschaftlichen

Selbständigkeit sollten durch gemeinsames Handeln mit Bielefeld und seltener Minden werden.

Seit Beginn des 16. Jh war Schötmar Tagungsort für die Städte Herford, Lemgo und Bielefeld. Von 1556 bis 1651 sind insgesamt 19 Tage mit Sicherheit abgehalten worden, 21 weitere wahrscheinlich, was wir am gemeinsamen Auftreten auf den Hansetagen festmachen können. So wird auch zum ersten nachweisbaren Treffen 1556 mit dem Ausdruck "nach gewohnter Weise" eingeladen.

Schötmar wurde wohl wegen der günstigen Erreichbarkeit von allen ausgewählt. Vielleicht gab es hier aber auch eine besonders gute Gaststätte. Mittags wurde nämlich immer ein gutes Mahl eingenommen. Für 1628 heißt es in einem Schreiben Herfords an Lemgo, daß der Bote "bey dem Krüger da selbsten zu Schötmar die Küche bestellen solle". Aus den Protokollen läßt sich der Ablauf in etwa so rekonstruieren: Die Deputierten, meistens Bürgermeister und Ratsherren mit Troß, trafen morgens gegen neun in Schötmar ein. Oft wird von Verspätungen gesprochen. Einer der Bürgermeister übernahm den Vorsitz und eröffnete die Sitzung. Mittags wurde die Tagung unterbrochen, um beim Krüger in Schötmar zu essen. Ob danach die Tagung noch fortgesetzt wurde oder man zum gemütlichen Teil überging, ist unklar.

Über die Tagung wurde ein Protokoll gefertigt, das von der protokollierenden Stadt an die beiden anderen weitergeleitet wurde. Aus den Beschlüssen dieser "kleinen Hansetage", denn 1628 wird vom Hansetag in Schötmar gesprochen - wurde dann eine gemeinsame Antwort an die Drittelshauptstadt Köln gefertigt, die von allen Beteiligten gesiegelt wurde.

Manchmal fanden Treffen mit Minden und Osnabrück, einmal auch mit Paderborn an anderen Orten statt. Andere angesagte Termine wurden wieder verschoben. 1566 kam man wegen "dieser beschwerlichen Zeit der Pestilenz" lieber nicht zusammen. 1572 wurde die Tagung wegen schlechten Wetters auf die Nachfastenzeit des nächsten Jahres verschoben. 1591 verhinderte die kriegerische Bedrohung durch spanische Truppen ein Treffen.

1562 stellen die drei Städte fest, daß sie keine Vorteile mehr aus der Hanse ziehen. 2 Jahre später sagt Herford die Teilnahme am Hansetag ab, da es "nur Beschwernisse" mit sich bringe. Aus dem Jahr 1567 sind schließlich die ersten Austrittsdiskussionen überliefert. Sie finden sich meist in Verbindung mit der Ablehnung von Kontributionen bis 1592, bleiben aber allesamt ohne Folgen. Herford droht öfter, vollzieht den Austritt aber nicht, da es bedauerlich wäre "sich der Societät zu entäußern". Ab 1579 versuchen die Städte die Erlaubnis zur Zahlung eines jährlichen festen Beitrags zur Hansekasse anstatt der unregelmäßigen Kontributionen zu erhalten. Dies wird ihnen aber erst ab 1601 gestattet. Lemgo zahlte diese Beiträge nachweislich in den Jahren 1602 - 1623. Zu den letzten Hansetagen werden die drei Städte zwar noch eingeladen, nehmen aber nicht mehr teil.

Diese indifferente oder gar ablehnende Haltung zu den Beschlüssen der Hanse ist vor dem Hintergrund zu sehen, das es den Städten gerade ab der zweiten Hälfte des 16.

Jh wirtschaftlich besser ging. Davon zeugen auch die zahlreichen in diesem Zeitraum erbauten Handelshäuser. Für diesen Aufschwung ist aber die Hanse kaum noch von Bedeutung, ausschlaggebend waren der regionale Handel und die neuen Absatzmärkte im Herzogtum Jülich-Kleve-Berg-Ravensberg. Nach dem relativen Engagement im 15. Jh ist diese Haltung nur aus der zu bewahrenden Tradition zu erklären. Nicht zu unterschätzen wäre auch die regionale Isolation im Falle eines Austritts. Trotz allem nahm man noch am geschützten Außenhandel teil und zog Nutzen aus dem Ansehen als Hansekaufmann.

Diese Art von Traditionspflege war für auch zahlreiche andere Städte der Hauptgrund für das Festhalten der Hanse bis zu ihrer Auflösung nach dem 30jährigen Krieg. Die Hanse ist als abgeschlossenes und einmaliges historisches Phänomen zu betrachten ist. Daran ändert auch die vordergründige Wiederaufnahme der Traditionen im 1983 gegründeten Westfälischen Hansebund nichts.